Das Dementi

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **106 (1980)**

Heft 10

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Alpenländischer Yeti

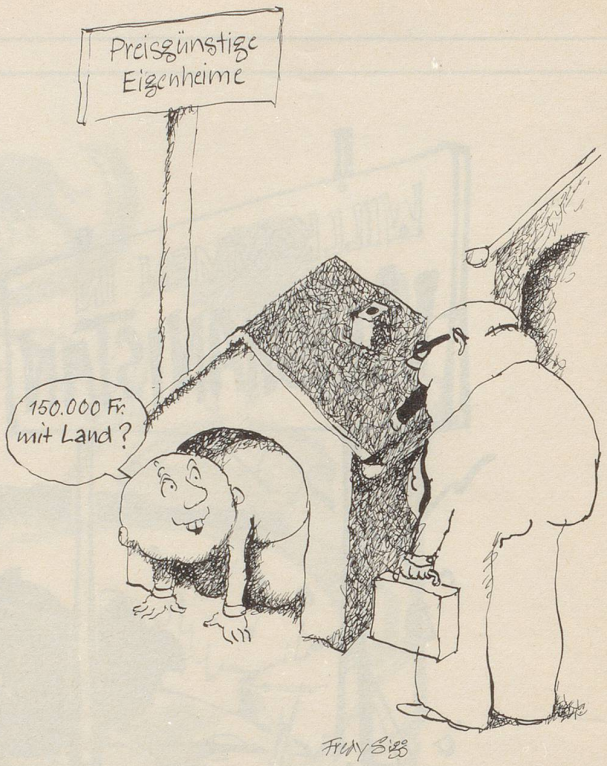
Als die Römer nach vierhundertjähriger Herrschaft eilig unser Land verliessen, waren die vordem keltischen Helvetier längst zu Romanen geworden, die fliessend lateinisch sprachen. Nach dem Abzug der Schirmherren brachen die Germanen in Form von Alemannen aus dem ennetrheinischen Forst hervor, zogen brüllend, plündernd und brandschatzend, wie das ihre Art war, durch die helvetischen Lande und setzten sich dort fest, wobei die lateinische Kultursprache der überlebenden Helvetier allmählich vom gutturalen Gekrächze der Barbaren vergewaltigt wurde.

Mit einer an Sicherheit grenzenden Wahrscheinlichkeit dürfen wir annehmen, dass die Unterdrückten die neue germanische Amtssprache, die ihnen eine Ballung hässlicher Konsonanten abforderte, durch absichtliche Uebersteigerung noch mehr vergrässlichten, um ihre Résistance zu manifestieren. Der Verlust der lateinischen Zunge ist ein Trauma, das noch heute an der helvetischen Volksseele nagt, und deshalb haben wir es seit jeher verschmäht, ein aufdringlich reines Hochdeutsch zu sprechen.

Dafür rächen sich nun die normalen und regelrechten Germanen jenseits des Rheins, indem sie für jeden Fernsehfilm, worin ein vertrotteltes Wesen das deutsche Publikum erheitern soll, einen Schweizer oder eine Schweizerin anheuern. So geriet ich, beispielshalber, jüngst in eine Folge der Artisten-Serie «Salto mortale», und da die Szene gerade in der Schweiz spielte, lauerte ich auf neuen Unglimpf – und wurde fündig.

Es mag ja noch angehen, dass man da auf stillen Flurwegen zum Flughafen Kloten fuhr, wo die Hostessen weisse Häubchen trugen, die der deutsche Regisseur offenbar als Melkerinnen-Hütchen ansah. Aber dass die Hostess in der Swissair-Maschine auftragsgemäss wie ein Trampel daherredete, war mir denn doch zuviel, weil ich an unsere netten fliegenden Mädchen dachte. Und dass als Kontrastfigur für einen wie immer hochüberlegenen, weltgewandten Deutschen ein geistig zurückgebliebener alpenländischer Yeti eingefangen wurde, müsste nach meinem Dafürhalten wegen Verletzung der Menschenrechte bestraft werden – es sei denn, die Verteidigung vermöchte glaubhaft darzutun, dass der Paul Bühlmann eben immer so ist.

Telespalter



Eine eidgenössische Kommission macht drei Dutzend gezielte Vorschläge zur staatlichen Förderung des Wohnungseigentums.

Das Dementi

Es stimmt nicht, dass olympische Winter- oder Sommerspiele nur ideelle und wirtschaftliche Vorteile, aber keine Nachteile mit sich bringen. Noch hat keiner den volkswirtschaftlichen Schaden berechnen können, der weltweit entsteht, wenn Schausportsüchtige bis 4 Uhr morgens vor dem Flimmerkasten ausharren und dann völlig übernächtigt zur Arbeit gehen, Pfuscharbeit liefern und Verkehrsunfälle produzieren. Vom «aus den Fugen geratenen» Familienleben ganz zu schweigen ... *Schtächmugge*

«Zum Teufel mit dem Völkerrecht!»

rief ein iranischer Minister aus, als sechs Amerikanerinnen und Amerikaner mit kanadischen Pässen und gefälschten iranischen Ausreisevisen das gastliche Land verliessen. Ausreisevisen gibt es wohl nur in hochzivilisierten Ländern, wie ja überhaupt Iran als ein Hort des Völkerrechts bekannt ist. Die Angelegenheit sollte im Interesse der fünfzig so wohlwollend zurückbehaltenen Beamten der Botschaft geheim bleiben, doch ein Journalist – auch diese Sorte gibt es – erfuhr, was sich zugetragen hatte, und veröffentlichte es mit allen Einzelheiten. Daraufhin musste man die Rückkehrer feiern, und Präsident Carter sandte ein Danktelegramm an den Präsidenten von Kanada.

Man versteht die Empörung des iranischen Ministers. Wohin käme man, wenn die Menschen, denen man gar nichts vorzuwerfen hat, sich ohne Ausreisevisum auf die Reise nach ihrer Heimat begeben dürften? *n. o. s.*

Konsequenztraining

Sie schimpfen über Gelddenken, Materialismus und Konsumgesellschaft – und dann verlangen sie mehr Lohn ... *Boris*

«Sie sollen meine Memoiren schreiben. Brauchen Sie mich dazu?»